Preis halbjährlich
RM. 2,40

Jeden Monat
ein Heft

Der Gral

Mitteilungen des freien Gralbundes (Gral-Orden)

Zeitschrift für Sucher eines esoterischen Christentums

Schriftleiter: Karl Heise, Zürich 19 Selnau, Schweiz, Postfach 15191
Herausgeber: F. E. Baumann sen., Bad Schmiedeberg, Bez. Halle
Im Gral-Verlag, Bad Schmiedeberg, Bez. Halle

Nr. 2 Februar 1929 8. Jahrgang

Kein Mensch besteht heute seine Prüfung. Wir müssen alle vor uns selbst gestehen, daß wir die Knoten der Verhängnisse (des Karma) nicht zu lösen vermögen, daß wir alle schuldig sind und immer wieder schuldig werden, so viel wir uns auch bemühen, rechtschaffen unsern Lebensweg zu gehen und unsere Lebensaufgabe zu erfüllen. Ebenso wie an Oedipus, an Paris oder sonst einem Großen erfüllt sich unweigerlich an jedem das ihm vorgezeichnete Geschick. Das Einzige, was einem zu sich selbst offenen, ehrlichen und geraden Menschen bleibt, ist, sein Dasein auf die Schultern des Weltenlogos — aus dessen Urwelt-Wesenheit heraus wir alle geworden sind — zu legen, damit ER uns lossprече von den karmischen Notwendigkeiten, die zu erfüllen wir in die Welt gesandt sind und die wir selbst nicht aufzuheben vermögen.

Indem wir dies alles aber wissend uns vor die Seele stellen, dürfen wir doch nicht kleinmütig und voll Angst sein. Denn aus Kleinmut und Angst werden nur immer größere Nöte und Aengste geboren. Wir müssen also immer zugreifen, bis wir endlich alle große und letzte Weisheit, die allein aus dem Zugreifen und den Erfahrungen kommt, unser eigen nennen.

Zürich, am 8. Januar 1929 Karl Heise

Um die Beute

Von Erich Scheurmann

Den meisten Menschen steht über aller Arbeit die Beute anstatt die Bestimmung. Sie wollen gewinnen, so dient ihnen alle Arbeit nurmehr dem Zwecke, ihre Geschäfte zu machen. Das Geschäft entscheidet alles, an der Beute bemißt man das Werk. Diese Gierde nach Beute beherrscht alle Stände, alle Berufe, und entwürdigt die Arbeit, selten nur ist diese noch reiner Ausdruck einfachen menschlichen Triebes, selten wird sie zu einer innerlichen Beglückung, noch seltener zu einer heroischen Tat.

Dieser Mammonsgeist verdirbt die Menschheit immer mehr und verführt die Massen zu Mitteln und Formen der Arbeit, die in sittlicher Tiefe stehen und den Einsatz des tiefsten Selbst, die reinliche Hingegebenheit, das allerpersönlichste Verhältnis zum Werke völlig ausschließen.

Man macht Geschäfte, d. h. man pflegt die Kunst, seinen Nächsten arm zu halten, ihm seine Beute abzujagen, nach allen gelockerten Grundsätzen des Vorteils, ja fast ausschließlich nach diesen. In einer Solidarität sondergleichen und scheinbar fern von jedem Bewußtsein über die Tragweite solches Tuns läßt die geschäftige Menschheit es zu, daß ganze Gebiete unseres Handels nur auf einer Ausbeutung, nicht auf Werte schaffendem Nutzen beruhen. Man kauft billig und verkauft teuer. Man läßt selbst die Dinge der täglichen Notdurft durch möglichst viele Hände laufen, und duldet es unbedenklich, daß jede Hand einen Raub begeht, indem sie die Dinge verteuert. Denn ein jeder läßt sich dieses Durch-die-Hände-gleiten bezahlen, diese geringste und äußerlichste Bemühung ohne einen sittlichen oder Kraftaufwand, und nennt dieses Ausnutzen einer Gelegenheit seine ehrliche Arbeit oder den Handel. Wo und wann dieser seine innerste Berechtigung hat und einer wirklichen Not entspricht, ist kaum mehr zu erkennen; denn Handel ist heute alles, was Werte und Stoffe anbietet, ganz einerlei ob sie geraubt, gestohlen, erworben oder ehrlich erhandelt wurden. Nur dieses ist gewiß: immer empfängt der Verfertiger weniger klingenden Lohn als der Verhändler.

Alle Mittel zur Ausbeutung des Nächsten scheinen heutigentags erlaubt. Selbst die menschliche Gesinnung ist dem Geiste der Zeit entsprechend gleichsam technisiert, das heißt: sie ist losgelöst von aller Beschwer der Moral und Gesittung. Die Gebräuche des Handels beruhen zu einem größten Teile nur noch auf Selbstsucht und Uebervorteilung. Jeder, der nur die geringste Fähigkeit zeigt, seinen Mitmenschen auszunutzen, verdient. Wer aber sittlich gehemmt ist, oder ein zartes, wägendes Gewissen hat, kommt bei der Teilung der Beute zu kurz, er macht keine oder nur schlechte Geschäfte. Wer voran kommen will, muß skrupellos die Mittel zur Beute benutzen, die heute üblich sind. Ist seine Ware oder Arbeit auch noch so schlecht, er muß sie als unübertrefflich preisen. Hier ist die Arbeitsehre ein leerer und lächerlicher Begriff geworden, denn in allen Bereichen des Mammons entscheidet es nicht, ob einer wahrhaft ein Könnender ist oder ob er der Welt einen wirklichen Nutzen bringt, hier entscheidet nur und alleine der Vorteil. Ist dieser bedeutend, so wird selbst die geringe Inanspruchnahme der Kräfte, das Verhandeln, noch ausgeschaltet, dann arbeitet die Beute selbst für den Menschen, mühelos, und macht diesen zum Parasiten: der Mensch setzt nicht mehr sich selber ein, sondern nur seinen Mammon, das Geld.

Keinesfalls ist nur etwa e i n e Klasse an der Beute interessiert, nein alle; wie es natürlich auch in allen Schichten sittlich Behemmte und redliche Werker gibt. Was dem Händler und Kaufmann sein Gewinn bedeutet, ist dem Arbeiter und Beamten der Lohn. Beider Lohnkämpfe sind vorwiegend Beutekämpfe; auch sie wollen in erster Linie ihren Anteil, den Gewinn. Es herrscht ein maßloser Neid und steter Hader unter den Ständen um die Höhe der Löhne und Gehälter, die sich steigern und staffeln nach Klassen und Graden, welche die Menschen voneinander trennen, sie hochmütig machen oder verzweifelt, und die ehrlose Gier nach Beute nur noch vermehren und schüren.

Selbst jene, welchen die Heiligkeit ihres Werkes Voraussetzung sein sollte, beugen sich der gewaltigen Macht des Mammons: die Künstler, Dichter und Denker. Auch sie handeln mit Bildern, Gedichten und Gedanken wie mit Ware und erstreben Geschäfte. Zum Geschäft wird heute alles. Auch das Allerheiligste. Selbst mit Gott wird gehandelt, und man verschachert Seelenheil für klingende Münze. Schluß folgt.

Lebens-Realität des „Ich bin"

Von Karl Heise

Wie der Mensch um sein Ich zu ringen hat, ist heute noch kaum jemandem klar. Nur sehr wenige Menschen ringen heute schon um ihr Selbstbewußtsein. Vom hohen Piedestal ihrer eigenen innerlich-seelischen Bewußtlosigkeit herab reden zwar gar viele recht hochtönende Worte von „Persönlichkeit" und „Individualität"; es fällt ihnen selber aber garnicht bei, wie schwach ihre eigene innere Stabilität gerade im Augenblick ihrer volltönendsten Phrasen ist, und wie jämmerlich ihre „Persona" „hingehauen" würde, wenn einmal eine Art realen Sturmwindes ihr Lebensschifflein erfassen oder gar zum Scheitern bringen würde.

Man muß gar vieles und vor allem Schweres durchgemacht haben, bevor man vom „Persönlichkeitsbewußtsein" überhaupt die allergeringste Vorstellung gewinnt. Man muß sich wirklich erst selber im Lebenskampfe erprobt haben, bevor man mit rechtem Ernst sagen kann, man habe sich zu sich selber — d. h. zur inneren Persönlichkeit — durchgebissen. Nicht viele Menschen ringen mit sich selber — und noch viel wenigere beißen sich durch sich selber hindurch. Und die vielen gescheiterten Existenzen — ich glaube, die Statistik spricht von täglich mehr als dreihundert Selbstmorden auf den Umkreis von Europa — reden noch immer keine laute Sprache zu unseren Herzen. Wir lesen wohl die diesbezüglichen rein äußerlichen Feststellungen in den Tageszeitungen, zu einer innerlichen Stellungnahme zu dieser furchtbaren Lebenstragik raffen wir uns aber nicht auf. Das aber kommt eben davon her, daß auch wir selber gar keinen eigenen Persönlichkeitscharakter besitzen: sonst könnten doch auch wir an diesem Gradmesser unserer dekadenten Gegenwartskultur nicht gedankenlos vorbeigehen. Wir müßten — jeder an und für sich, und damit für die andern auch — doch wenigstens zu einem Ansatz, zu einem Umschlag dieses grausam Negativen in ein tragend-Positives zu kommen trachten. Noch wissen wir alle es aber noch garnicht, wie wenig ein jeder von uns im Augenblick noch selber ist — und wie viel wir doch sein könnten, wenn wir über uns selber einmal im Reinen wären, das heißt, wenn wir einmal ehrlich und redlich damit beginnen würden, unser eigenes Selbst zu suchen. Denn alle die Dreihundert an jedem Tage, von denen wir soeben sprachen, wären gewiß nicht verunglückt, wenn nur das leiseste Fünkchen Ich-Erkenntnis „im Moment des Geschehens" in ihnen wach gewesen wäre.

Aber der niedere Egoismus, der uns alle täglich und stündlich beherrscht (weil er die Zeiterscheinung ist!), den die Juristen mit dem Schlagwort „alles ist heute bloß eine Wirtschaftsfrage" „erledigen", er läßt uns garnicht dazu kommen, die wahre Selbsteinschätzung an uns (eher schon am „lieben Mitmenschen"!) vorzunehmen. Niemand aber wird auf die Dauer und in der kommenden Zeit im Leben „bestehen" können, der nicht zuvor den Zugang zu sich selber gesucht und gefunden haben wird.

Es ist unglaublich wenig, was wir innerlich selbst sind. Oft muß ich es vergleichen mit einem Punkte im endlosen Raume, den ich doch nicht zu ergreifen vermag. Hasche ich nach „mir selber", so greife ich ins — Luftleere. So wenig ist man selbst! Man ist weder sein Leib, noch sein Blut, noch seine Knochen oder Muskeln, noch auch seine Gedanken und Willensrichtungen — obwohl man das alles an sich erfühlen, als einem „zugehörig" empfinden kann. Aber „selbst" ist man das alles nicht. Sucht man sich, dann ist „man" weder da noch dort — weder in dem einen noch in dem andern „Ding". Und doch ist man. Denn man kann durch die Selbstbeobachtung erleben, daß man — ist! Aber gerade durch die reale Probe auf das Exempel: Wer und was bin „ich" eigentlich? kann man

zu der ungeheuren Bedeutung seines wahren Selbst gelangen: zu dem Erleben seines wirklichen — von allen Egoismen losgelösten — Ich!

Man lerne sich beobachten, und man wird es erleben, wie wenig wir selbst sind, und wie viel immer ein „anderes" in uns ist. Nicht bloß ein materieller Leib, dessen Funktionssystem wir garnicht zu durchschauen vermögen, umhüllt uns, nicht bloß umflirten uns tausend fremde Ideen, Gedanken und Alltagsmeinungen — wenn wir schon etwas inniger in uns selber „hineingeschritten" sind, erleben wir es erst recht, wie wir auch unsere tiefste Natur nicht aus uns selber haben. „Wir sind das alles, alles nicht!" Immer ist es „ein anderes", das in uns west und webt, das uns anspornt — oder lähmt. Erst, wenn man auf dieses Innerlichste in uns selber näher und immer näher eingeht, dann findet man zuletzt — die Wahrheit. Und auch sich. Sich selber in all seiner grundlosen — Nichtigkeit, aber auch in all seiner grenzenlosen Zukunftsperspektive.

Von all dem, was an uns und mit uns und in uns geschieht, sind wir just gerade so viel, als wir uns dessen in den guten Augenblicken unseres Wachlebens selber ergreifen, als wir uns in unserem allerinnerlichsten Bewußtsein erst zaghaft, dann Schritt um Schritt kraftvoller und sicherer zu „ertasten" beginnen. Und wir wissen dann: Ich bin im Augenblick immer nur das und nur das, was ich in mein Vollbewußtsein von meinem Leben und Treiben gerade einzufangen vermag.

Vielleicht war es ein bedeutungsvoller Ruf aus einem Traumgesicht an mich, als ich in des Großen Weltenchristus helles Lichtauge schauen durfte, aus dessen Leuchten mir die Worte klangen: Mensch, sei wach! — Schlafe nicht! —

Wir müssen — jeder einzelne — täglich, stündlich, in jedem Lebensmoment, zu uns selber erwachen. Wir müssen uns suchen, wie wir überall im vollen Leben darinnen stehen — wie wir selber im Grunde zwar „nirgends greifbar", aber doch ständig und immer „dabei" sind — und wie wir in diesem immer-mehr-darinnen-Stehen immer mehr „wir selber werden"! Bis wir im vollsten Bewußtsein uns selber bis an die fernsten Grenzen der Zeit und der Ewigkeit emporgeweitet haben.

Die Kraft, die uns dieses ermöglicht, ist die Christuskraft. Christus ist nicht bloß „der" Mensch Jesus gewesen, durch den Er gewirkt hat. Er ist das Weltbewußtsein selbst, das überall und nirgend und doch immer „da" ist, und das jederzeit bereit ist, uns an seiner unendlichen Allbewußtseins-Herrlichkeit teilnehmen zu lassen, sofern wir nur je bereit sein wollen, uns in diesem „auch unserem Selbst" zu suchen und zu finden. —

Betrachtungen denkender Zeitgenossen

Aus neuen Büchern

„... Denken Sie nicht, daß ein berühmter Name mir gleichgültig sei. Ich glaube, daß er der beste der äußeren Belohnungen ist, aber er sollte nie auf eine Stufe gestellt werden mit denjenigen, die im Innern liegen... Es sind die äußeren Belohnungen die Mittel, die zum Ruhme führen, nicht der Erfolg selbst, die mich entzücken. Wenn ich dächte, daß ich das Alleräußerste, was ich für mich selbst tun könnte, geleistet, meine Seele bis zur höchsten Stufe, welche die Natur für sie gewollt hat, entwickelt hätte, dann, glaube ich, könnte ich glücklich sein, auch wenn mir ganz und gar kein Beifall zuteil würde; mein Gewissen würde beruhigt sein, ich würde tatsächlich ein wertvoller Mensch sein, was immer ich auch scheinen möge... Die einzige Befriedigung, die wert ist, mit diesem Namen genannt zu werden, entspringt aus der Zustimmung des inneren Menschen.... Arbeiten Sie daran, den starken Drang nach

Anerkennung niederzuhalten, geben Sie lieber Ihrem Gefühle für das Schöne und Große in Ihrem Innern Raum — begreifen Sie, daß jede neue Idee, die Sie erfassen, Sie tatsächlich zu einem denkenden Wesen erhebt; jeder neue Wissenszweig, den Sie bemeistern, Sie in Wirklichkeit reicher und beneidenswerter macht, auch wenn es zu Ihrer Beurteilung kein anderes Wesen im Weltall gäbe als Sie selbst. . ." [1]

Thomas Carlyle

*

„Wer nur denken will, was ihm ohne weiteres eingeht, bleibt geistig stehen; nur wer den anfangs widerstrebenden Gedanken mit Wagemut erfaßt, schlägt aus ihm Funken eines neuen überraschenden Einblicks."

Dr. Hermann Poppelbaum (in „Mensch und Tier, fünf Einblicke in ihren Wesensunterschied", 1928)

Gesundheitspflege

Anfragen und Anregungen erbeten

Frau M. W. in Schl. — In Beantwortung der Anfrage: „Wie hütet man sich vor immer wiederkehrenden Erkältungen?" können nachstehende, selbsterprobte Anwendungsmethoden dienen. Vor allem genieße man einfache, möglichst vegetarische Kost und sorge für tägliche Darmentleerung. Katarrhalische Zustände sind meist die Folge träger Darmtätigkeit. Man gewöhne sich auch, morgens nüchtern und eventl. vor dem Schlafengehen rohes Obst, der Jahreszeit entsprechend, zu genießen, und man wird erstaunt sein ob der Wirkung. Von den Brotsorten verdienen den Vorzug vor dem gewöhnlichen Brot (Weißbrot) das Schrot- und Grahambrot. Auch das neue Demeterbrot dürfte sich empfehlen. Das allzureichliche Butter- und Marmeladegeschleck am Morgen und Nachmittag ist besser durch einige getrocknete Früchte zu ersetzen. Aeußere, die Gesundheit fördernde Anwendungen sind tägliche kalte Abwaschungen von zuerst jedoch nur 2—3 Minuten Dauer, mit denen schon im Sommer begonnen werden sollte, um dann damit nicht mehr auszusetzen. Man kann auch damit beginnen, allmorgendlich sofort nach dem Aufstehen den ganzen Körper trocken mit einer Badebürste oder auch nur mit den Händen tüchtig abzureiben (Luftbadekur) unter gleichzeitiger tüchtiger Durchatmung. Im Sommer sollen die Luft- und Sonnenbäder ausgedehnt werden. Gelegentlich der morgendlichen Mundreinigungen gewöhne man sich, auch Nasenspülungen zu machen, vorerst mit lauwarmem Wasser; später kann kaltes Wasser genommen werden. Bei ausgebrochenem Nasenkatarrh beliebe man, dem lauwarmen Wasser eine Prise Salz zuzusetzen. Das Nasenbad geschieht durch einfaches Aufziehen des Wassers aus dem Glase. Das Gurgeln erfolge täglich — bei Heiserkeit unter Beigabe von etwas Salz oder Zitronensaft. Endlich sind alltägliche Spaziergänge, und zwar bei jedem Wetter, angezeigt, wobei auf gute Nasenatmung zu achten ist.

Um ausführlichere, individuelle gesundheitliche Beratung wende man sich unter Beifügung von Mk. 2.— für Porto-Auslagen usw. an den Gralversand. E. Steiger

Mein eigenes seit 33 Jahren geübtes Abhärtungsverfahren besteht in täglichen kalten Abwaschungen oder Kneippgüssen über den ganzen Leib, morgens direkt aus dem warmen Bett heraus, und in Barfußgehen. Ich habe damit mitten im Winter angefangen und hatte nie Nachteile davon. Im Gegenteil: ich fühle mich stets außerordentlich erfrischt und gesund und von starken physischen Energien erfüllt. — Diese meine „Roßkur" werden besonders jene gut vertragen, die in einem „Feuerzeichen" (Widder, Löwe, Schütze) geboren sind (das Feuerzeichen als Monatsgebieter oder im ersten Hause des Horoskops); aber auch solche, die einem der „Erdzeichen" (Stier, Jungfrau, Steinbock) unterstellt sind, werden meine „Verhaltungsmaßregeln" bald schätzen. Ich trage auch im Winter bei Eis und Schnee fast nie Strümpfe und den Kopf unbedeckt, sowie den Hals nur mit der üblichen Kragenbekleidung (nie einen Shawl!). So überwinde ich ein Menschenalter hindurch sozusagen sofort „jede" Erkältungsaffektion, zu denen ich von Kind auf äußerst stark disponiert bin. Fleisch, Alkohol und Nikotin kamen ebensolange (seit 33 Jahren) nicht mehr in mein Bereich. Karl Heise

---

[1]) Entnommen einem für 1929 zum Erscheinen vorbereiteten, groß angelegten Werke: „Briefe von Thomas Carlyle an Miß Jane Welsh (Verlag Orell Füßli, Zürich). — Thomas Carlyle († 1881) war ein ebenso berühmter wie geistvoller und origineller englisch-schottischer Dichter und ausgezeichneter Kenner und Uebersetzer von Schiller, Goethe usw. Sein Streben weihte er dem Kultus der genialen Persönlichkeit. Miß Jane Baillie Welsh war ihm lange Jahre Schülerin und nachher Gattin, die er in die bedeutende (besonders deutsche) Literatur seiner Zeit einführte. Im jugendlichen Alter von dreizehn Jahren verfaßte sie ihre erste dramatische Arbeit. Karl Heise

Aussprache-Ecke — Schreiben Sie, was Sie bewegt und andere interessiert

Die Organisation unseres freien Gralbundes
Eine Anregung von Gustav Graefe, Quilmes (Argentinien)

Es dürfte sicher etwas Bleibendes und auch Wachsendes zu gründen sein, wenn man eine Organisation außergewöhnlichen Stiles schafft, eine Organisation, die gar keine ist, einen Verein, eine Genossenschaft, die weder Satzungen noch nummerierte und gestaffelte Mitglieder hat und kein Vereinsvermögen, womit Pöstchen bezahlt werden, Repräsentation, unverdiente Renten usw., aber ein Welten umspannendes Netz, dessen Einzelmasche-Zelle „namenlos" im Ganzen wirkt und umgekehrt doch wieder originell, dogmenlos, also frei in der Individualität und nützlich fürs Ganze. Bindemittel ist die Anziehung des Gleichen und die Ausbreitung; das Wachstum bedingt das gemeinsame Ziel, den Bestand aber die Toleranz des Einzelnen wie des Ganzen.

Ich kann mir nicht denken, daß auf unserem Plane etwas Großes und Dauerndes (Kulturhaftes) ohne Selbstzucht des Einzelnen ins Leben gerufen und erhalten werden kann. Und nur solche, die sich dieser Selbstzucht nicht rühmen, sondern sie durch ihr Lebensbeispiel beweisen, werden Zutritt zu solchem Bund suchen. Es sind die, die sich um den weißen — weisen Reiter scharen. Er ruft schon!

Die Praxis selber muß einfach sein. Irgendwo ist schon ein Ausstrahlungspunkt gebildet, von dem Geistesblitze ausgeschleudert werden in alle Himmelsrichtungen. Da und dort sind Anziehungspunkte für empfängliche, suchende, nach dem Licht strebende Herzen. Diese geben den Strahl zurück einesteils — und anderenteils strahlen sie ihrerseits zentrifugal ihr eigenes nach außen gerichtetes Feuer aus, nach den ihnen möglichen Berührungspunkten.

Nach einer gewissen Zeit würden dann solche Empfangs- und Sendestationen (nicht alle) zu außergewöhnlicher Strahlenstärke gelangen und von selbst und unbeneidet zu Strahl-Entwickelungs- und Förderungszentralen für das Ganze werden.

Blitz und Gegenblitz lösen sich vorläufig brieflich aus. Gibt es anfangs auch wenig oder gar keine Rückströmung, so ist das nicht schlimm und noch kein Beweis dafür, daß eine Zündung nicht erfolgt wäre. Die kräftigsten Pflanzen wachsen langsam. Bei Erfolglosigkeit läßt man glanzlose Punkte für eine Zeit unberücksichtigt, denn wer nicht wiedergibt, hat nicht das Recht, zu empfangen.

Anmerkung. — Die Anregung, eine Art von untereinander korrespondierenden Freundesgruppen (innerhalb des Gralbundes) zu bilden, wurde auch von Kolberg gemacht. Vielleicht geben diejenigen, die miteinander in Briefwechsel treten oder Studiengruppen bilden möchten, ihre Adressen durch unsere „Gral-Mitteilungen" bekannt. Das kann auf einfachste Weise durch Adreßtafel geschehen. — Als Mitglied gilt, wer regelrecht Abonnent des „Gral" ist. Beispiele:
In Briefwechsel wünschen zu treten: (Adressen erbeten).
Einen Studienkreis möchten bilden: (Adressen erbeten). K. H.

*

„Sich selbst kann man nichts tun, sei es im Guten wie im Bösen, wenn man es nicht dem Nächsten tut. Man kann nicht sein eigenes wahres „Ich" aufbauen, indem man an sich herumbastelt, sondern indem man dem Nächsten Liebes und Gutes tut, d. h. indem man „selbstlos liebt". Das Sich-Aufschließen, das Sich-Verschenken macht uns erst in Wahrheit rein und reich.

Ich glaube, das heißt für mich ist es absolut wahr, — aber ich möchte mich davor hüten, zu verallgemeinern — daß man Gott erst lieben kann, wenn man die Menschen liebt; und diese kann man erst lieben, wenn man einen Menschen wirklich liebt oder geliebt hat, dann wird uns der „Geliebte" zum Tor, das von dem Uebermaß unserer Liebeskraft aufspringen muß, und da schauen wir durch ihn hindurch den „Gott" in seinem höchsten Glanze. So wie man nicht damit anfangen kann ein Haus zu bauen, indem man den Dachstuhl setzt, sondern indem man den Keller ausgräbt und mauert, so müssen wir — auch in der Philosophie — immer vom Nächsten ausgehen und darüber hinweg zum Ferneren fortschreiten. Und welcher „Nächste" wäre zu gering, um ihn so zu lieben? Ist nicht überall „Gott"? Und ist es nicht gleichgültig, wo wir ihn suchen? Wenn wir ihn nur suchen, finden wir ihn überall. Max Georg von Spallart

Umschau in der Bücher- und Bilder-Welt — Hier werden nur von uns als wesentlich empfundene Bücher empfohlen. Bezug durch Karl Heise und Gralvertrieb M. Baumann

Ein Porträt Dr. Rudolf Steiners erschien soeben. Karl Ballmer hat dieses Porträt Rudolf Steiners geschaffen, das durch die künstlerischen Mittel überrascht. Sie sind ungewohnt. Allein ein vollendeter wesensgemäßer Ausdruck vom Geistesmenschen Rudolf Steiner wird durch diese restlos erreicht. Den Seherblick, der dem großen Geistesmenschen eignete, versendet auch dieses Porträt. Die Denkerkraft, die diesen Titanen im Erkenntniskampf überragend aus dem Menschheitsstrom abhob und weithin leuchten ließ, schleudert die gewaltige, weiße Stirn verklärend auf den

Beschauer. Die Willenskraft, mit der der Beschauer ergriffen wird, entfacht seinen eigenen Willen. Das Ganze ist von großer Wirkung. Es regt zur Meditation an. So wie das Bild wahr ist, zwingt es zur Wahrhaftigkeit.

Der erste Eindruck mag kalt sein. Aber bei einiger Betrachtung wird der gewaltige fragende Ernst lebendig. Er wandelt sich in der Seele des Einzelnen und löst je nach der Geistesverfassung, auf die der magische Ausdruck fällt, selbsterzieherische Kräfte. Wie treffend nüanciert ist das gewählte Braun, das die Knochenpartien des geistgewaltigen Kopfes festhält. Darin möchte man versucht sein, geradezu wahrzunehmen, wie der Prozeß der Vergeistigung zu verlaufen bestimmt ist, indem er bei Rudolf Steiner auch schon das Feste, die Knochen selbst, ergreift und zur Vergeistigung überführt.

Der machtvolle Gesamteindruck dieses Porträts kann die Frage auslösen und rechtfertigen: Wer hat den Menschen Rudolf Steiner in seiner bislang kaum erfaßten Größe je zu solcher magischen künstlerischen Ausdrucksform bezwungen? Seit Rudolf Steiner selbst der Menschheit die magischen Grundgesätze vom Wesen des Menschen in seiner Anthroposophie geschenkt hat, ist es zweifellos der Künstler Karl Ballmer, der Herausgeber der „Rudolf-Steiner-Blätter" in Hamburg, ein Schweizer und Privatgelehrter besonderer Prägung. Dieser Künstler erscheint durch sein Werk als visionärer Gestalter von seltener Begabung. Es ist ihm hier gelungen, die künstlerischen Ausdrucksmittel zu finden, die selbst die so seltsam magische Gestalt Rudolf Steiner zum lebendigen, eben magisch strahlenden Ausdruck bringen. Es ist dadurch eine Offenbarung des realen Geistwesens Rudolf Steiners erreicht. Ballmer hat diesem großen Meister ein eindrucksvollstes Monument geschaffen. Das Porträt ist ein königlicher Wurf. Einen solchen vermag nur — und das, scheint mir, muß gesagt werden — derjenige, der das „Ereignis Rudolf Steiner" begriffen hat. — Möchten doch sehr bald alle Menschen sich diesem „Ereignis" zuwenden und es an sich selbst erleben. Das preiswerte Kunstblatt (es kostet 3,40 RM. und ist durch Karl Heise, Zürich 19, Postfach 15191, oder durch den Vertrieb M. Baumann, Bad Schmiedeberg, Bez. Halle zu beziehen) sollte in keines Gralfreundes Hause fehlen.

Dr. F. Otto Hörler

Briefkasten

Fragen Sie uns, wir geben gern Antwort

E. W. in G. — Der Unterschied zwischen dem katholischen Rom (und dessen gesamtem Anhang, einschließlich aller innerlich erstarrten sonstigen Konfessionen) und der Gralbewegung besteht darin, daß alle anderen Richtungen den eigentlichen spirituellen Weg vergessen haben, der als ursprünglicher Gralsweg einmal geleuchtet hat. Die Gralbewegung möchte den alten wahren Pfad wieder gewinnen.

Karl Heise

H. Sch. in R. — Ihre Anschrift haben wir der Anfragerin im Augustheft der „Mitteilungen", J. H. in Z., wunschgemäß übermittelt.

F. E. Baumann

Selbst-Anzeigen unserer Freunde

Aufnahmen erfolgen unter billigster Berechnung

Unsere Leser empfehlen Hierunter veröffentlichen wir die Adressen derjenigen Leser, die ihre Erzeugnisse und Waren unseren Freunden anbieten wollen zum Kauf und Austausch — in 2 Zeilen kostenlos

F. E. Baumanns Buchdruckerei, Lothar Baumann, Bad Schmiedeberg (Halle) Herstellung von Drucksachen jeder Art, groß und klein, auch im Tausch gegen Waren.

M. Baumann, Buch- & Warenversand, Bad Schmiedeberg (Halle) Lieferung sämtlicher Bücher des deutschen Buchhandels. — Versand von Heil-Tees und Artikeln der Lebenspflege.

Wir bitten um Aufgabe von weiteren Adressen!

Ein wertvolles Studienwerk für den Gralfreund!

Die Entwicklung eines Meisters — T. K.: „Das Große Werk"

In zweiter, umgearbeiteter Auflage neu herausgegeben von F. E. Baumann. Preis nur 6 Rmk.

„Dieses Buch ist eines der vorzüglichsten, die der gewissenhafte Wahrheitssucher nicht entbehren kann; es führt zu einer Wahrheit, die frei macht." Die Lebensschule.

M. Baumann, Versand, Bad Schmiedeberg-Halle, Postscheck Leipzig 351 68

Hans Sterneder, Frühling im Dorf

Tagebuch eines Besinnlichen

Preis: Geheftet 4.—, Leinen 6.25 Rmk.

Der neueste Sterneder! So ganz der Dichter, den wir lieben im „Sonnenbruder" und „Bauernstudent", den wir verehren im „Wunderapostel" und der des Lebens Rätsel fand im „Sang des Ewigen" und nun hier alles in einem vereint: Poesie des Lebens, Freude an der Natur, Liebe zu allem Geschaffenen, Einklang mit den ewigen Rhythmen des kosmischen Lebens. Hineingestellt im kleinen Rahmen: das Dorf, aber in großem Ausmaß: Erkenntnis und Wertung der Welt, ihrer Gesetze und Harmonien.

Erich Scheurmann, Die Rückkehr ins Eine

Ein Buch der Besinnung

Mit Kapitel-Initialen von Hans M. Bungter

Preis: Geh. 2.20, Ganzl. 4.—, Geschenk-Ausg. 5.—

Ein Urteil: „Das Büchlein ist reich an feinen Gedanken und Empfindungen; es kann, in die Hand werdender und strebender Menschen gelegt, viel Gutes stiften." Hans Gäfgen

Lieber verzweifeln als derart arbeiten

Eine Mahnung von Erich Scheurmann

Preis: Geheftet 1.50 Rmk.

Hans Sterneder schreibt: „Ich habe eine stille Liebe für den Baumann-Verlag, Bad Schmiedeberg. Denn jedes Werk ist mit solcher Gewissenhaftigkeit und Tiefgründigkeit gewählt, daß sie ein wahrer Born für Leib und Seele sind. So auch sein neuestes Werk „Lieber verzweifeln als derart arbeiten" von Scheurmann. Es ist etwas Zwingendes, Ueberzeugendes, Hinreißendes in dem Büchlein von der ersten bis zur letzten Seite!"

M. Baumann, Buch- & Warenversand, Vertrieb des Gral
Bad Schmiedeberg, Bez. Halle a. S.
Postscheck Leipzig 35168 Bei Voreinsendung portofrei

Druck von F. E. Baumann, Bad Schmiedeberg, Bez. Halle a. S.